



Schuldnerberatung für ältere Menschen



SCHULDNERBERATUNG FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Von Maike Cohrs*

Die Schuldnerberatung für ältere Menschen¹ beschäftigt uns schon seit fast 10 Jahren. Ältere überschuldete Menschen gehören neben den jungen Erwachsenen und den Geflüchteten zu den speziellen Zielgruppen, die eine besondere Herangehensweise in der Beratung aber auch im Zugang zu der Beratung benötigen. Ich möchte in diesem Beitrag Aspekte aus unseren Praxiserfahrungen wiedergeben und für die besonderen Bedürfnisse der älteren Menschen sensibilisieren aber auch ermutigen, sich für diese Menschen einzusetzen. Wir erhalten vermehrt Anfragen von Beratungsstellen, die sich den älteren Menschen in der Beratung konzeptionell widmen müssen. Sozialausschüsse und –ämter wollen die Beratung finanzieren und die Beratungsstellen erkennen, dass das bestehende Angebot nicht ausreichend für die Personengruppe ist. Die Altersarmut ist kein Gespenst, sie wird in der Schuldnerberatung real, wenn wir uns der Zielgruppe öffnen. Was bedeutet es für ältere Menschen, für Beratende und für den Träger, wenn wir uns auf die spezielle Zielgruppe einlassen? Diesen Punkten und Herausforderungen möchte ich in meinem Beitrag nachgehen.

ZAHLEN ZUR ÜBERSCHULDUNG

Die Zahlen zur Überschuldung älterer Menschen sind alarmierend. Creditreform Wirtschaftsforschung (2019) geht von einer steigenden Überschuldung aus und widmete dem Thema einen eigenen Schwerpunkt im letzten SchuldnerAtlas. Die Überschuldung von Menschen in der Altersgruppe über 70 Jahren habe um 45 Prozent zugenommen, wobei die Überschuldungsquote mit 2,95 Prozent weiterhin unter den Werten der anderen Altersgruppen bleibt. In der Altersgruppe 60-69 Jahren lag die Überschuldungsquote bei 6,36 Prozent. Die durchschnittliche Überschuldungsquote aller Altersgruppen lag 2019 bei 12,13 Prozent (vgl. Creditreform Wirtschaftsforschung 2019, S. 68, 77).

Der Blick auf die Überschuldungsursachen zeigt die Besonderheiten dieser Altersgruppe. In der Altersgruppe 65-70 Jahre sind die Hauptüberschuldungsursachen Erkrankung, Sucht, Unfall (15,3 Prozent), Trennung/Scheidung Tod Partnerin/Partner (13,8 Prozent), gescheiterte Selbstständigkeit (13,2 Prozent), sonstige Gründe (12,4 Prozent), längerfristiges Niedrigeinkommen (12 Prozent) sowie Arbeitslosigkeit (11,3 Prozent). In

¹ Hierbei wird sich auf Menschen ab einem Alter von 65 Jahren bezogen.



der Altersgruppe ab 70 Jahren verteilen sich die Gründe wie folgt: sonstige Gründe (15,7 Prozent), Erkrankung, Sucht, Unfall (15,2 Prozent), Trennung, Scheidung, Tod Partner*in (15 Prozent), gescheiterte Selbstständigkeit (12,6 Prozent) und längerfristiges Niedrigeinkommen (11,5 Prozent) (vgl. Destatis 2019, S. 8).

LEBENSPHASE ALTER

In der industriellen Moderne begann mit der Beendigung des Arbeitslebens die „nichtproduktive“ Restzeit des Lebens. Außer der Großelternrolle gab es wenig soziale Aufgaben. Das hat sich in der heutigen Zeit grundlegend verändert. Alter bedeutet nicht mehr zwangsläufig nicht produktiv zu sein. Eher werden im Alter neue Herausforderungen gesucht und Rollen erprobt. Das Privileg des Alters ist aber auch vom Stress der Arbeit verschont zu sein und sich sozial zurücknehmen zu können. Die Vorstellung von einem auskömmlichen Leben im Ruhestand ist die Norm. **Gleichzeitig** gehen diese Veränderungen in der Lebenslage „Alter“ mit dem Erfordernis ausdifferenzierter Beratungsangebote einher

(vgl. u. a. Böhnisch 2012, S. 262ff.; Karl 2014, S. 281f.). **Gleichzeitig** findet die Beratung von älteren Menschen oftmals an der Schnittstelle von Gesundheitswesen und Sozialer Arbeit statt, denn mit dem Alter geht häufig auch ein zunehmender Verlust physischer Leistungsfähigkeit und Autonomie einher (vgl. Klein 2009, S. 48).

Die Vorstellung, im Alter arm zu sein, ist ein erschreckender Gedanke, den man lieber zur Seite schiebt. Mit dem Rentenalter assoziieren wir einerseits freie Zeit, keine Verpflichtungen, keinen Stress, Zeit für die schönen Dinge im Leben aber eben auch altersbedingte Krankheiten, Pflegebedürftigkeit, eingeschränkte Mobilität, geistigen Abbau (Demenz) und neuerdings auch Armut. Kommt dann eine Überschuldung hinzu, bietet die Lebensphase Alter wenig Möglichkeiten, sich allein aus dieser Situation zu befreien, wenn das Einkommen bereits am Existenzminimum ist.

EINKOMMEN IM ALTER

Das Einkommen im Alter generiert sich in der Regel aus Altersrenten, Witwenrenten/ Witwerrenten, betriebliche Renten, Riesterrenten, Vermögen, staatliche Leistungen (Grundsicherung), usw. Viele Menschen gehen neben der Rente weiterhin arbeiten. Ob sie aus finanziellen Gründen arbeiten gehen „müssen“ ist nicht nachweislich geklärt. Die älteren Menschen, die von uns beraten werden, leben in der Regel am Existenzminimum. Viele haben einen Anspruch auf staatliche Leistungen, haben diese



aber bisher nicht in Anspruch genommen. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) geht von einer hohen Zahl an Menschen aus, die Grundsicherung im Alter nicht beanspruchen: Demnach beantragen 60 Prozent der Anspruchsberechtigten ihnen zustehende Leistungen nicht (vgl. Buslei et al. 2019, S. 910 ff.). Als Gründe nennen sie Unwissenheit, Scham, den Staat um Geld zu bitten und die Angst vor den Mitarbeiter*innen des Amtes die persönlichen Verhältnisse offen zu legen. Außerdem spielen die Komplexität der Beantragung der Leistungen eine Rolle.

ARMUT IM ALTER

Das Rentenniveau sinkt. Hinzu kommt, dass viele Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen gearbeitet haben, nicht durchgehend in die Rentenversicherung eingezahlt haben und kein Vermögen aufbauen konnten. Frauen sind häufiger von geringen Renteneinkünften betroffen, weil sie ihre berufliche Laufbahn der Familie untergeordnet haben und nachweislich weniger Verdienst generieren. Der Übergang von Beruf in Rente ist mit erheblichen Gehaltseinbußen verbunden. Viele sind nicht informiert oder blenden das Thema aus. Sind dann noch Zahlungsverpflichtungen da und der Haushalt knapp kalkuliert, kann es sehr schnell zu finanziellen Problemen kommen.

Viele ältere Menschen in der Beratung, besonders Frauen, sind sich bewusst, dass getroffene Lebensentscheidungen die finanzielle Situation im Alter stark beeinflussen. Es gibt aber auch ältere Menschen, die immer gearbeitet haben, aber keine auskömmlichen Renteneinkünfte beziehen. Auch steigende Wohnkosten und Lebenshaltungskosten belasten das Einkommen stark.

Altersarmut ist die schwerwiegendste Form der Armut. Die Armut bei jüngeren Menschen ist eine meist vorübergehende Lebensphase mit positiver Perspektive und der Möglichkeit, durch Einkommensverbesserungen eigenständig aus der Armut herauszukommen. Armut bei älteren Menschen im Ruhestand beinhaltet geringe Chancen, die ökonomische Lage zu verbessern. Das Einkommen bleibt gleich. Nebentätigkeiten sind zeitlich begrenzt und können ab einem gewissen Alter nicht mehr ausgeübt werden. Armut im Alter bedeutet auch eine psychische Belastung. Die soziale Teilhabe ist stark eingeschränkt und das Gefühl, an der Situation Schuld zu tragen, ist sehr groß.

Besonders schwierig wird es, wenn zu Altersarmut Überschuldung hinzukommt. Während Altersarmut mittlerweile in der Öffentlichkeit ein breit diskutiertes Thema ist, kann dies für das Thema Überschuldung im Alter noch nicht festgestellt werden (vgl. Cohrs 2014, S. 72).



ÜBERSCHULDUNGSGRÜNDE BEI ÄLTEREN MENSCHEN

Für ältere Menschen gibt es bei den Überschuldungsursachen besondere Gründe, die in der speziellen Lebensphase Alter begründet sind. Die oben genannten von Destatis ermittelten Gründe sowie das dauerhafte Niedrigeinkommen, ist nur ein Grund, der in eine Überschuldung führen kann.

Scham

„Über Geld spricht man nicht“ und „wer nicht mit Geld umgehen kann, ist selbst schuld“. Diese Aussprüche hören wir, wenn wir in Seniorencafés zum Thema Finanzen und Überschuldung referieren. Die sogenannte „Nachkriegsgeneration“ hat gelernt mit wenig zu überleben und hat sich einen gewissen Wohlstand erarbeitet. Diese Generation hat ohne die Hilfe von Wohlfahrtsverbänden, wie wir sie heute kennen, gelebt und überlebt. Senior*innen, die überschuldet sind bzw. nicht mit ihrem Einkommen auskommen, erleben sich selbst als unzulänglich. Sie suchen die Schuld bei sich und sprechen aus Scham nicht über ihre Situation. Oft trauen sie sich nicht ihnen zustehende Leistungen beim zuständigen Amt zu beantragen und aufgrund von Ratenzahlungen gerät ihr Einkommen häufig weiter unterhalb des Existenzminimums. Unterstützung nehmen sie erst in Anspruch, wenn die Situation bedrohlich wird.

Unwissen

Ein weiterer Punkt ist die Unkenntnis über Rechte, die fehlenden Informationen, die Angst sich zu wehren und der Glaube daran, dass wer Recht hat, auch Recht bekommt. Der fehlende Verbraucherschutz ist besonders bei älteren Menschen ein großes Problem. Gläubiger nutzen die Unkenntnis mit falschen Behauptungen in Briefen aus oder formulieren angstmachende Drohungen. Forderungen werden von den Betroffenen nicht auf ihre Richtigkeit überprüft, Vollstreckungsbescheide werden hingenommen. Das Vertrauen in das richtige Handeln des Vertragspartners wird nicht hinterfragt. Auch hier kommt die Scham ins Spiel. Wäre es möglich, offen über Geld und Finanzen sprechen zu können, dann könnten durch den Austausch von Informationen und Erfahrungen manche Forderungen verhindert werden.

Kosten für gesundheitliche Aufwendungen

Weitere Kostenfaktoren sind gesundheitliche Einschränkungen, Kosten für haushaltsnahe Dienstleistungen oder zum Ausgleich von Immobilität.



ÄLTERE, ÜBERSCHULDETE MENSCHEN IN DER SCHULDNERBERATUNG

In ihrer Untersuchung „Überschuldung im Alter – Gründe, Auswirkungen und sozialpädagogischer Handlungsbedarf“ beschreibt Kußmaul (2015) Merkmale älterer überschuldeter Menschen: Sie sind in der Mehrzahl alleinstehend, haben ein geringes Einkommen am Existenzminimum. Sie weisen ein hohes Moral- und Pflichtgefühl auf. Bei den körperlichen und geistigen altersbedingten Einschränkungen benennt Kußmaul die Abnahme der kognitiven Fähigkeiten und der Mobilität, einen Anstieg von Demenz und Vergesslichkeit, psychische Erkrankungen und Depressionen.

Was bedeuten diese Eigenschaften für die tägliche Arbeit in der Beratung? Welche Anforderungen ergeben sich an den Träger, die Organisation der Beratungsstelle und den/die Berater*in, welche Bedürfnisse und Erwartungen bringen die älteren Menschen mit?

SCHULDNERBERATUNG AUS SICHT DER ÄLTEREN MENSCHEN

Vielen älteren Menschen ist das Angebot der Schuldnerberatung und die Hilfsmöglichkeiten nicht bekannt. In ihrem bisherigen Leben haben sie vielleicht noch keine staatliche oder beratende Hilfe in Anspruch genommen. Die fehlenden Informationen begründen eine große Skepsis. Auch die Angst einer fremden Person die persönlichen und finanziellen Verhältnisse offen darlegen zu sollen, erzeugt Ablehnung und Angst.

Ältere Menschen versuchen durch das hohe Moral- und Pflichtgefühl vorhandene Gläubiger mit kleinen Raten zu bedienen oder schränken ihren Lebensunterhalt extrem ein, um Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Erst wenn etwas Unvorhersehbares passiert (Pfändungsmaßnahmen, Reparaturen) und das finanzielle Konstrukt einstürzt, die Probleme sichtbar werden durch z.B. nicht gezahlte Mieten und Energiekosten, besteht Handlungsbedarf.

In der Regel werden Dritte (Nachbarn, Verwandte, usw.) auf die desolate Situation aufmerksam. Im besten Fall stellen diese Dritten einen Kontakt zu Stellen her, die in dieser Situation kompetent intervenieren. In Köln haben sich die Seniorenberater*innen als niedrigschwelliges Angebot etabliert und werden dann eingeschaltet. Die Seniorenberatung leitet nach einer ersten Analyse der Situation existenzsichernde Maßnahmen ein und kontaktiert bei Bedarf die Schuldnerberatung. Wir erleben in anderen Städten, Kommunen und Kreisen, dass sich keine Stelle für das Problem dieser Menschen zuständig fühlt. Ältere Menschen und deren Angehörige



können sich zu Pflege und Alltagsgestaltung beraten lassen. Bei anderen Fragestellungen wird oft an das zuständige Sozialamt verwiesen. Es verfolgt aber nur in seltenen Fällen ein Verweis an die Schuldnerberatung.

Für ältere Menschen bedeuten auftretende Zahlungsschwierigkeiten eine große Belastung. Im Alter gewinnt die Tagesstruktur, die Gewohnheit und die Routine eine große Bedeutung. Das Leben wird so kontrollierbar und lebbar. Treten Ereignisse ein, die nicht zum alltäglichen Leben gehören (Krankheit, Tod des Partners), werden diese als Belastung empfunden und ein Umgang damit ist erschwert. Wir erleben tagtäglich aufgewühlte Menschen in der Beratung. Die an sie gestellten Anforderungen können kaum bewältigt werden. Ressourcen, die alle Menschen mitbringen und die in der Beratung aktiviert werden können, sind bei älteren Menschen oft nicht vorhanden bzw. nur eingeschränkt nutzbar.

DIE SITUATION AUS SICHT DER ÄLTEREN MENSCHEN (NUTZERSICHT)

Der ältere Mensch gerät in Zahlungsschwierigkeiten. Ein Gläubiger übt Druck aus, der Gerichtsvollzieher kündigt sich an, das Geld reicht nicht mehr für das Notwendigste. Die Not und die Angst sind groß. Bewältigungsstrategien für diese Situation sind nicht vorhanden. Notwendige Informationen fehlen.

Nahestehende Menschen können nicht gefragt werden, aus Scham und Angst, die eigenen Fehler eingestehen zu müssen. Die Menschen isolieren sich, sozial und auch familiär. Vielleicht passiert etwas Gravierendes, der Strom wird abgestellt, die Miete kann nicht gezahlt werden. Wird nun jemand auf die Umstände aufmerksam und spricht die Probleme an, muss sich der ältere Mensch öffnen. Vielleicht gibt er nur kleine Dinge preis, aber die desolate Situation wird sichtbar.

Ist die Schuldnerberatung bekannt, wird über Dritte versucht einen Termin auszumachen. Steht ein Beratungstermin fest, besteht einerseits Angst vor dem Unbekannten, aber auch die Hoffnung auf Hilfe. Wie sich der Beratungsprozess entwickelt, hängt für den älteren Menschen von dem ersten Eindruck ab. Fühlt er sich ernst genommen mit seinen Problemen und als Person? Vielleicht möchte er nicht direkt alles erzählen, er braucht Zeit.

Ältere Menschen erzählen gerne aus ihrem vergangenen Leben. Geschichten aus der Kindheit, aus dem Krieg, usw. Für ältere Menschen entsteht so Nähe. Nähe, die oft die Grundlage dafür ist, sich auf die nächsten Handlungsschritte in der Beratung



einlassen zu können. Der ältere Mensch fasst Vertrauen und sieht in dem/der Berater*in einen/eine Verbündete*n. Vielleicht die einzige Person, die von der gesamten Verschuldungssituation Kenntnis hat. Die psychische Last wird verringert, treten allerdings Probleme auf, in Form von Gläubigerschreiben oder Schreiben vom Gericht, ist der/die Schuldnerberater*in erster Ansprechpartner/erste Ansprechpartnerin, egal zu welcher Zeit. Es entsteht eine Anspruchshaltung, die aus Sicht der Betroffenen zum Bewältigen der Situation sinnvoll ist. Finden die Betroffenen keine direkte Hilfe, wird die Situation wieder als bedrohlich erlebt.

Die älteren Menschen erleben den Druck der Gläubiger als große Belastung. Das Wertesystem älterer Menschen ist oft geprägt von Disziplin, Gehorsam und Hierarchiedenken. Werte bestimmen das Verhalten des Menschen und entstehen durch Sozialisationsprozesse. Aus dem Wertesystem älterer Menschen heraus muss der Gläubiger bezahlt werden, die Schuld muss beglichen werden.

Anrufe und Briefe verleiten die älteren Menschen dazu „Angstraten“ zu zahlen, in der Hoffnung, dass der Gläubiger dann Ruhe gibt und die Schuld beglichen wird. Wenn sich ältere Menschen dem Druck der Gläubiger entgegenstellen, brauchen sie Hilfe durch die Schuldnerberatung. Die Existenz zu sichern, Widerstand zu leisten, nur zu zahlen, wenn die Existenz nicht bedroht ist, dieses Verhalten ist für die älteren Menschen nicht erlernt und widerspricht ihrem Wertesystem. Sie fordern Unterstützung ein und müssen sich vergewissern, dass das Handeln ohne rechtliche Konsequenzen ist.

Die Dankbarkeit, Hilfe zu bekommen, ist trotzdem da und wird von vielen älteren Menschen artikuliert.

ANFORDERUNGEN AN DIE BERATENDEN

Wenn man Beratende fragt, ob sich ihr Arbeitsfeld verändert hat, kommt häufig die Aussage, Ratsuchende seien schwieriger geworden, sie brächten Multiproblemlagen mit und seien psychisch auffällig. Immer wieder wird ein Fortbildungsbedarf zum Umgang mit diesen Schwierigkeiten artikuliert. Auch bei älteren Menschen ergeben sich spezielle Anforderungen an die Beratenden. Es bedarf entsprechend einer versierten Fachkraft, die sich der beschriebenen Besonderheiten bewusst ist. Besonders für die folgenden Aspekte sollte dabei ein Bewusstsein bestehen:

- Altersbedingte körperliche und psychische Einschränkungen müssen in der Beratung berücksichtigt werden.



- Das Konzept des Empowerments muss neu gedacht werden. Die Ressourcen der älteren Menschen sind begrenzt und lassen sich nicht in hohem Maße aktivieren. Das Anliegen der älteren Menschen, wie oben beschrieben, ist ein anderes. Beratende, die sich auf die Zielgruppe der älteren Menschen einlassen, müssen diese Einschränkungen mitdenken.
- Bei der fehlenden Mobilität sind Hausbesuche erforderlich. Die Beratenden müssen mobil und flexibel sein.
- Komplexe Beratungsinhalte wie z.B. Themen des Zwangsvollstreckungs-, Inkasso- und Insolvenzrechtes müssen verständlich erklärt werden. Vorerfahrungen können nicht vorausgesetzt werden. Kognitive Einschränkungen erschweren das Verstehen. Wiederholende Erklärungen sind nicht die Seltenheit.
- Die Beratenden müssen ihre bisherige Beratungshaltung anpassen, Termine können aufgrund von körperlichen Einschränkungen nicht wahrgenommen werden, Klient*innen halten dem Druck der Gläubiger nicht stand, halten sich nicht an Absprachen. Die Beratenden müssen die Bereitschaft zu langen Beratungsprozessen mitbringen. Wenn die Perspektive ein Leben mit den Schulden ist, dann sind wiederkehrende Stundungsbitten notwendig.
- Wird ein Insolvenzverfahren eingeleitet, erfolgt die Beratung über die Eröffnung des Verfahrens hinaus, weil Schriftstücke vom Gericht Angst machen oder einfach nicht verstanden werden. Der Insolvenzverwalter bzw. die Insolvenzverwalterin ist unbekannt, die älteren Menschen müssen sich wieder öffnen und persönliche Verhältnisse offenlegen. Das verunsichert sie zusätzlich.



Mich persönlich berührt in der Beratung das Verhalten einiger Inkassounternehmen. Menschen über 80 mit einem Einkommen am Existenzminimum werden telefonisch und postalisch kontaktiert. Obwohl eine Vollmacht der Beratungsstelle vorliegt, wird weiter Druck auf die älteren Menschen ausgeübt. Es handelt sich um uneinbringliche Fälle, die Situation ist den Inkassounternehmen bekannt. Wir würden uns wünschen, dass in diesen Fällen, bei denen keine Veränderung zu erwarten ist, eine Ausbuchung möglich wäre.

- Empathie als die Bereitschaft und Fähigkeit sich in die Einstellungen anderer Menschen zu fühlen, Gedanken und Gefühle der anderen Person zu erkennen und zu verstehen, spielt in der Beratung von älteren Menschen eine große Rolle. Empathie schafft Vertrauen und ermöglicht eine von Respekt geprägte Beratungsgrundlage.



- Ältere Menschen können, wenn sie Vertrauen gefasst haben, sehr einnehmend sein. Sie erzählen viel und haben oft wenig soziale Kontakte, sodass das Beratungsgespräch einen sehr hohen Stellenwert hat.
- Durch die fehlenden Möglichkeiten der Schuldenregulierung bzw. der finanziellen Verbesserung der Lebensverhältnisse hat man als Beratender mitunter das Gefühl, die Armut „nur“ zu verwalten.
- Es ist wichtig, dass die Beratenden Möglichkeiten der Abgrenzung haben und sich mit anderen Beratenden austauschen können. Eine Supervision auch im Hinblick auf die eigenen Gedanken zum Alter, Sterben und Verlust, ist sinnvoll. Bei vielen Klientengruppen bringen wir eigene Lebenserfahrungen mit und können uns so gut einfühlen, bei älteren Menschen ist dies nicht der Fall.

ANFORDERUNGEN AN DEN TRÄGER DER BERATUNGSSTELLE

Durch unsere langjährige Arbeit mit älteren, überschuldeten Menschen in Köln haben wir gelernt, dass man diese Personengruppe nur schwer mit dem bestehenden Beratungsangebot erreichen kann. Die Schuldnerberatung ist ein hochschwelliges Angebot und wird stark nachgefragt. Die Auslastung ist gut. Manche Stellen führen Wartelisten. Die Notwendigkeit, sich speziellen Zielgruppen zuzuwenden, ergibt sich aus dem täglichen Beratungsalltag nicht. Hausbesuche finden in Ausnahmefällen statt. Grundsätzlich sollte die soziale Schuldnerberatung allen Personen zugänglich sein. Aufgrund von Finanzierungsvereinbarungen werden systematisch Personengruppen ausgeschlossen. Schuldnerberatung soll das Vermittlungshemmnis Schulden beseitigen und die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Senioren*innen fallen hier durch das Raster.

Wenn sich Beratungsstellen der Personengruppe öffnen wollen und ein spezialisiertes Beratungsangebot, in dem die aufsuchende Schuldnerberatung enthalten ist, etablieren möchten, dann benötigen sie einen Träger, der dieses Anliegen unterstützt. Der Träger muss sich bereit erklären, die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, auch wenn zu Beginn keine Finanzierungsgrundlage vorhanden ist. Wenn Beratungsstellen pauschal finanziert sind, könnten Kapazitäten vorhanden sein, sich der Personengruppe zu widmen. In Köln erfolgte eine Finanzierung der (aufsuchenden) Schuldnerberatung für Senioren*innen auf Initiative des Seniorenbeirates durch die Stadt. Im Rhein-Erft Kreis sieht man aktuell keinen Bedarf Senior*innen besonders zu betrachten.



Es lassen sich die folgenden konkrete Handlungsschritte benennen:

➔ Standort

Zuerst müssen Beratungsstellen barrierefrei sein. Es ist zudem von Vorteil, wenn die Beratung bürgernah bzw. in einer bereits vertrauten Umgebung stattfindet.

➔ Vernetzung

Um die Zielgruppe zu erreichen, muss netzwerk- und sozialraumorientiert gearbeitet werden. Das Angebot der Schuldnerberatung ist oft nur rudimentär bekannt. Vorträge bei Seniorennetzwerken, runden Tischen Seniorenarbeit, ehrenamtlichen Hilfen, Seniorenorganisationen der politischen Parteien, usw. dienen dazu für die Situation von älteren verschuldeten Menschen zu sensibilisieren und das Beratungsangebot bekannt zu machen. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Sozialämtern ist sinnvoll. Die Mitarbeiter*innen können hier als erste Ansprechpersonen vermitteln, weil die Armut hier sichtbar wird.

Eine Vernetzung unter entsprechenden Angeboten ist insbesondere wichtig, um eine Aufsplitterung von Angeboten zu vermeiden, ansonsten besteht wiederum die Gefahr, dass Personen sich an mehrere Stellen wenden müssen (vgl. Karl 2014, S. 287).

➔ Keine Komm-Struktur

Davon ausgehend, dass Senior*innen mit den bestehenden Terminvergaben und offenen Sprechstunden überfordert sind und nicht erreicht werden, muss die Beratungsstelle einen speziellen Zugang für die Personengruppe anbieten. Forschungen zeigen zudem, dass die Komm-Struktur begünstigt, dass psychosoziale Anliegen kaum thematisiert werden und in der Beratung stattdessen konkrete organisatorische Aspekte im Fokus stehen (vgl. Karl 2014, S. 284).

In unserer Beratungsstelle in Köln widmet sich eine Kollegin mit einer festen Stundenzahl den Senior*innen. Anfragen werden an sie weitergeleitet bzw. sie gibt ihre Kontaktdaten bei Stellen, die mit älteren Menschen arbeiten an. Es gibt also einen festen Ansprechpartner. Die Vernetzung funktioniert gut und das Beratungsangebot ist bekannt. Die Kollegin nimmt auch an Arbeitskreisen teil, wird für Vorträge angefragt und hat sich etabliert. Terminanfragen erfolgen fast ausschließlich über Dritte (Ehrenamtler*innen, Betreuer*innen, familiäre Angehörige, Bekannte).

➔ Qualifizierung für Beratende

In der Beratungsstelle sollten die Mitarbeiter*innen für die spezielle Zielgruppe sensibilisiert werden. Das gilt auch für die Verwaltungsmitarbeiter*innen. Nicht alle Be-



ratenden wollen sich der Zielgruppe öffnen. Vielleicht gibt es Mitarbeitende, die ein berufliche Vorerfahrung in der Seniorenarbeit haben oder eine neue Herausforderung suchen.

➔ *Projektfinanzierung*

Eventuell besteht die Möglichkeit, Stiftungs- oder Projektgelder zu beantragen, um die Beratung zu etablieren und finanziell abgesichert beginnen zu können. Es finden sich bundesweit einige Beispiele, etwa für aufsuchende Schuldnerberatung besonders im ländlichen Raum. Das Thema Altersarmut gewinnt an Bedeutung. Auch politische Parteien haben einen besonderen Blick auf diese Problematik.

PRÄVENTION

➔ *„Schuldenfrei im Alter, lassen Sie uns über Geld sprechen“*

Meine Kollegin Claudia Lautner und ich haben die Broschüre „Schuldenfrei im Alter“ verfasst. Herausgegeben wird sie mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenorganisation (BAGSO) und der Diakonie Deutschland. Unser Anliegen ist es, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich einerseits darüber zu informieren, wie sich die Einnahmen und Ausgaben im Rentenalter verändern aber auch Möglichkeiten, sein Einkommen im Alter zu verbessern, bzw. staatliche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Die Broschüre bietet die Möglichkeit, Informationen zu bekommen, ohne sich direkt an eine öffentliche Stelle wenden zu müssen. Die Broschüre ist in der zweiten Auflage erschienen und wird noch einmal nachgedruckt. Die Nachfrage ist riesig und belegt das hohe Interesse an dem Thema.

➔ *Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden*

In Anlehnung an die Broschüre hat das Netzwerk Finanzkompetenz in NRW das Präventionshandbuch „Über Geld spricht man doch - in allen Lebensphasen“ zum Thema „Übergang von Beruf in Rente“ erarbeitet (vgl. Witt et al. 2019). Themen sind u.a. vom Erwerbsleben in die Rente, wenn die Rente nicht reicht, Gesundheitskosten, usw. Die Materialien lassen sich flexibel einsetzen und können auch bei Vorträgen zum Thema „Überschuldung bei älteren Menschen“ oder „Altersarmut“ verwendet werden.



FAZIT UND AUSBLICK

Die Zahl der älteren überschuldeten Menschen wird in Deutschland weiter steigen. Der jährlich erscheinende Schuldenatlas der Creditreform bestätigt dies. Die Beratungsstellen sollten sich dieser Zielgruppe öffnen und spezielle Konzepte vorhalten. Ein reines Bekenntnis, dass die Beratung allen Menschen offen steht, reicht hier nicht aus.

Die Prävention hat einen wichtigen Stellenwert und kann Menschen helfen, ihren Haushalt besser zu planen und mit den notwendigen Informationen in den Ruhestand zu gehen. Verhindern lässt sich die Altersarmut nicht, aber vielleicht etwas abmildern. Vielen älteren Menschen wäre schon geholfen, wenn sie die ihnen zustehenden Sozialleistungen beantragen würden. Wir werden das Thema weiter verfolgen und uns auf die älteren Menschen in der Beratung spezialisiert einlassen. Es gibt bundesweit einzelne Träger, die sich auch auf den Weg machen, besonders im ländlichen Bereich.

AUTORIN

**Maiko Cohrs, Diplom Pädagogin, Schuldner- und Insolvenzberaterin im Diakonischen Werk Köln und Region. E-Mail: Maiko.Cohrs@diakonie-koeln.de*

LITERATURVERZEICHNIS

Böhnisch, Lothar (2012): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Buslei, Hermann; Geyer, Johannes; Haan, Peter; Harnisch, Michelle (2019): Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. In: *DIW Wochenbericht* (49), S. 910–917. Online verfügbar unter https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.699934.de/19-49-1.pdf.

Cohrs, Maiko (2014): Spezialisierte Senior/-innen Schuldnerberatung. In: Ulf Groth und Rainer Mesch (Hg.): Schuldnerberatung - eine Nahaufnahme. Beispiele guter Praxis. Kassel: Eigenverl. der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V. (BAG-SB), S. 72–95.

Creditreform Wirtschaftsforschung (2019): SchuldnerAtlas Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern. Neuss. Online verfügbar unter https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2019/Schuldneratlas_Herbst_2019/Analyse_SchuldnerAtlas_2019.pdf.



- Destatis (Hg.) (2019): Statistik zur Überschuldung privater Personen. Fachserie 15 Reihe 5. Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Vermoegen-Schulden/Publikationen/Downloads-Vermoegen-Schulden/ueberschuldung-2150500187004.pdf?__blob=publicationFile&v=3, zuletzt geprüft am 17.07.2019.
- Karl, Fred (2014): Beratung für alte Menschen. In: Frank Nestmann, Frank Engel und Ursel Sickendiek (Hg.): Das Handbuch der Beratung. Band 1 Disziplinen und Zugängen. 3. Aufl. Tübingen: Dgvt-Verl., S. 281–291.
- Klein, Margot (2009): Personzentrierte Beratung von älteren Menschen und deren Angehörigen. In: *PERSON, Schwerpunktheft: Person- und kontextbezogene Arbeit* 13 (1), S. 48–61. Online verfügbar unter http://galliker.de/pages/09050%20person_Klein.pdf, zuletzt geprüft am 25.03.2020.
- Kußmaul, Anna (2015): Überschuldung im Alter. Gründe, Auswirkungen und sozialpädagogischer Handlungsbedarf. Master-Thesis an der Hochschule Koblenz. Blaustein. Online verfügbar unter [Überschuldung im Alter – Gründe, Auswirkungen und sozialpädagogischer Handlungsbedarf](#), zuletzt geprüft am 25.03.2020.
- Witt, Manuela; Cohrs, Maike; Masmoudi, Hazar (2019): Über Geld spricht man doch — in allen Lebensphasen! Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden. Hg. v. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen. Recklinghausen.